



Ulrich Gamers, 2015

„Meer Evangelium!“

Pastoralplan der St.-Marien-Pfarrei

Friesoythe

Meer Evangelium - Gedanken zum Motto

Der Pastoralplan der St.-Marien-Pfarrei hat ein Motto: „Meer Evangelium“.

Die gewählte Schreibweise mag so manchem einen Schauer über den Rücken jagen.

Meer? Muss das nicht eigentlich Mehr? heißen?

Nun, diese Sprachspielerei mit dem „Meer“, das auch ein „Mehr“ sein kann, greift folgende Gedanken auf:

- *wir sind nicht weit vom Meer entfernt und haben durch diese geografische Nähe viele Verbindungen, Gedanken und persönliche Erfahrungen*
- *das Meer ist reichhaltig, immer in Bewegung manchmal unruhig, aber ebenso auch ruhig und entspannt und entspannend*
- *auch das Evangelium ist reich an Inhalten und sehr lebendig, es kann Unruhe stiften, aber auch Ruhe, Sicherheit und Entspannung bringen*
- *ein Meer verbirgt noch viel Unbekanntes, ebenso das Evangelium*
- *Jesus selbst war gerne am Wasser, es gibt viele Bibeltexte, die am Wasser, am Meer, spielen*

Mit diesen Gedanken, diesem Motto – übrigens ein Vorschlag des Pastoralteams – konnten sich alle im Pfarreirat sehr schnell anfreunden.

So sind wir auch mehrfach in das reichhaltige Meer des Evangeliums abgetaucht und haben in zahlreichen Gesprächen, Diskussionen und Überlegungen aus seiner Tiefe schon einige Schätze gehoben.

Aber das reicht uns noch nicht – wir wollen Mehr!

In unserer heutigen Welt mit all ihren Erscheinungen und Nöten scheint sich das Meer des Evangeliums immer weiter zurückzuziehen, vielen Menschen bleibt die Frohe Botschaft Jesu verborgen, bleibt ein nicht gefundener Schatz.

Und gehen wir noch ausdauernd genug auf Schatzsuche nach den Worten Jesu?

Wir sind der Überzeugung, dass es sich lohnt, sich wieder mehr mit dem Evangelium zu beschäftigen, die Botschaft Jesu wieder mehr ans Licht zu holen – den versunkenen Schatz aus dem Meer zu heben.

Deswegen: Seid dabei, wenn es heißt: Meer Evangelium! Wir wollen Mehr Meer!

Lasst uns hinausfahren und die Netze auswerfen! Das Meer Evangelium, die Botschaft Jesu, hat es verdient, dass wir wieder mehr danach suchen.

Roswitha Bolten

Gedanken zum Bild von Ulrich Gamers: Meer Evangelium

- *Erster Eindruck: insgesamt viel zu dunkel, müsste ein Bild zum Thema Pastoralplan der St.-Marien-Pfarrei nicht viel freudiger, bunter, entspannter daherkommen? Nein, wir bräuchten keinen Pastoralplan, wenn alles toll wäre, die Gemeinde in jeder Hinsicht blühend, lebendig und kraftvoll wäre. Es gibt viel Dunkelheit, Tristesse, Verschüttetes. Das soll nicht geleugnet werden. Es kommt darauf an, die Realität zu sehen. Zuzulassen, dass in der Tat Vieles in der Pfarrei in einem tiefen Meer versunken ist: Fast 90 % finden nicht regelmäßig zum Gottesdienst, verschiedene Gebetsformen, die Sakramente sind vielen in ihrer Bedeutung nicht mehr klar.*
- *Zweiter Eindruck: Es ist Vieles da. Die Menschen fallen mir als erstes auf. Sie bilden so etwas wie eine Mitte. Sie sind im Gespräch. Sie sind aufeinander bezogen. Menschen, die sich als Christen verstehen – der Fisch, das Erkennungszeichen für Christen, ist groß, er hat an Farbe und Inhalt verloren, aber er beherrscht weiträumig das Bild. Er bietet viel Platz, es könnten weit mehr Menschen Platz finden.*
- *Einiges ist verborgen da: das Kreuz, betende Hände, Sakramente, Kelch ... Schätze, die vielleicht nur wieder geborgen werden müsste, die eine neue Strahlkraft entfalten könnten*
- *Da sind viele farbenfrohe Perspektiven, Talente, Horizonte, die bunt und hell sind. Der Fisch muss vielleicht neue Seen und Gewässer sich erobern – das Meer ist weit, breit, vielfältig, schillernd ...*
- *Eine schwarze Linie umläuft das Bild – nicht ganz, sondern nur etwas mehr als die Hälfte. Der Rahmen, innerhalb derer sich Gemeinde und Kirche vollzieht gibt allem eine gewisse Form, ist aber auch offen für Neues. Zu Bewahrendes und neu zu Schaffendes, Altes und Neues – beides macht Kirche und Gemeinde aus, ohne diese Offenheit, ohne die Bestimmtheit würde ihr etwas fehlen.*
- *Meer Evangelium: wer hat das geschrieben? Warum nicht in den farbenfrohen Horizont, sondern in das Dunkel des Meeres? Weil genau dort Jesus sein will. Er macht unsere Finsternis hell, nicht die Gesunden brauchen den Arzt. Wer könnte uns besser zeigen, wie wir in eine gute Zukunft kommen, wenn nicht Jesus.*
- *Meer Evangelium – Seine Gedanken sind so tief, so reich, so unerwartet – wir müssen unsere Netze neu auswerfen – wir können es auf sein Wort hin. Und wir werden einen reichen Fang machen, nicht weil wir so toll sind, sondern weil Jesus uns auf den Weg schickt, Meer Evangelium zu wagen.*

Pfarrer Michael Borth

Gebet um das Gelingen der Neugründung der St.-Marien-Gemeinde

Guter Gott, wir danken Dir für Deine Nähe und den Heiligen Geist, der uns und unsere Vorfahren angeregt hat, lebendige Gemeinde zu sein. Seit vielen Jahrhunderten wird Deine Frohbotschaft hier bei uns verkündet, gelebt und gefeiert. Du hast unzähligen Menschen in Deinen Gemeinden Gemeinschaft, Freude und Sinnerfüllung geschenkt. Wir danken Dir für alles, was Du hast wachsen lassen an lebendigen Glauben und was bis auf den heutigen Tag an Gottes- und Nächstenliebe wächst in Altenoythe, Markhausen, Friesoythe, Neuscharrel, Kampe und Thüle.

Als Schwestern und Brüder wollen wir uns begegnen, wenn es nun gilt eine gemeinsame Pfarre zu werden. Nimm uns die Angst, Liebgewordenes loszulassen, schenke uns den Mut, Neues zu wagen. Lass uns Raum und Zeit zum Begreifen, zur Trauer und zum Nachdenken. Öffne neue Weiten und Horizonte für Neues, bislang noch Unbekanntes und Ungeahntes.

Lass uns aufeinander zugehen in gegenseitigem Respekt. Schenke uns Deinen Geist, der auch den anderen versteht und der uns als Gemeinschaft zusammenführt. Das erbitten wir auf die Fürsprache des Hl. Vitus, des Hl. Johannes, der Hl. Gottesmutter Maria, des Hl. Ludger, des Hl. Josef, des Hl. Johannes Baptist durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Pfarrer Michael Borth

Dieses Gebet, das im Vorfeld der Fusion 2008 ein treuer Begleiter bei vielen Veranstaltungen war, soll auch nun wieder unser Begleiter werden, wenn es gilt, den Pastoralplan mit Leben zu erfüllen.

Pastoralplan der St.-Marien-Pfarrei Friesoythe

„Meer Evangelium!“

Die St.-Marien-Pfarrei Friesoythe stellt sich für die nächsten fünf Jahre unter das folgende Leitwort und setzt darauf, dem Evangelium mehr Zeit und Raum zu geben mit dem Ziel zu wachsen.

Für uns bedeutet „Meer Evangelium“:

Die Frohe Botschaft Jesu mit Frauen, Männern, Kindern und Jugendlichen in der St.-Marien-Pfarrei in allen Gemeinden und Einrichtungen **mehr** entdecken, leben, bekennen und feiern. Die Mitglieder der Pfarrei sind durch die Taufe gesandt, das Evangelium allen Menschen vorzuschlagen. Unsere Pfarrei ist bereit, Gott auch im Anderen und Unbekannten zu entdecken. Uns leitet ein Wort Jesu: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen!“ Und weiter heißt es im Evangelium: „Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.“ (Joh 21, 1 – 14)

Wir werden Bewertungskriterien entwickeln, um nach dem Ablauf der Dauer dieses Pastoralplans das Mehr an Evangelium sehen, fassen und spüren zu können.

Wir sind davon überzeugt, dass ein Mehr an Evangelium Wachstum in vielerlei Hinsicht bewirkt.

Um ein Mehr an Evangelium zu konkretisieren, nehmen wir uns vor, an acht Leitgedanken zu arbeiten und Wachstum anzuregen. Den Zeitplan für die Umsetzung entwickelt eine Steuerungsgruppe des Pfarreirats und achtet ihn nach. Eine Betrachtung des Sozialraumes der St.-Marien-Pfarrei Friesoythe ist den näheren Beschreibungen der aktuellen Handlungsanweisungen vorgeschaltet.

Inhaltsübersicht

Deckblatt	
Gedanken zum Motto	Seite 2
Gedanken zum Mottobild	Seite 3
Gebet	Seite 4
Leitwort	Seite 5
Auf dem Weg zum Pastoralplan	Seite 7
Sehen: Ausgangsbetrachtung der St.-Marien-Pfarrei Friesoythe	Seite 9
Urteilen und Handeln: Acht Leitgedanken	Seite 22
➤ Mehr Schultern erlauben mehr Möglichkeiten – Qualifizierung von Laien	
➤ Mehr Kreativität und mehr Raum für Neues – Nutzung und Zukunft unserer Kirchenräume und Gebäude	Seite 24
➤ Mehr Vielfalt – Gottesdienstliche Angebotsstruktur	Seite 28
➤ Mehr Menschen für Christus gewinnen – Evangelium neuen Zielgruppen anbieten	Seite 29
➤ Mehr Qualität erfahrbar machen – Sakramentenpastoral	Seite 30
➤ Mehr Profilierung – Kirchliche und soziale Einrichtungen, Vereine und Verbände	Seite 31
➤ Mehr Innovation, mehr Kontinuität – Kinder- und Jugendarbeit	Seite 32
➤ Mehr Präsenz – Öffentlichkeitsarbeit	Seite 33
Schlussbemerkungen	Seite 34
Anhang	Seite 36

Auf dem Weg zum Pastoralplan

Eine Steuerungsgruppe wurde vom Pfarreirat am 08.03.2014 eingesetzt. Zu ihr gehören:

- Hubert Brinkmann, Vors. Pfarreirat
- Roswitha Bolten, Mitglied des Vorstandes des Pfarreirats
- Michael Borth, Pfarrer
- Sabine Orth, Mitglied des Pfarreirats
- Matthias Wekenborg, Mitglied des Pfarreirats

Werdegang des Pastoralplans

08.03.14	Klausurtagung des Pfarreirates: St. Marien aus der Vogelperspektive
14. – 18.07.14	Pastoralteam erarbeitet einen Vorschlag für einen Pastoralplan auf einer Klausurtagung in Endel
22.10.14	Sichtung und erste Besprechung des Vorschlags zum Pastoralplan für die St.-Marien-Pfarrei durch die Steuerungsgruppe
11.11.14	Steuerungsgruppe bereitet eine Klausurtagung des Pfarreirats zum Pastoralplan vor; Teil I
20.11.14	Sitzung des Pfarreirats anschließend Kurzvorstellung des Diözesanpastoralplans in den Gemeindeausschüssen durch die Hauptamtlichen und Vorstellung des Zeitplans zur Verabschiedung und Umsetzung eines Pastoralplans für die St.-Marien-Pfarrei Friesoythe
10.12.14	Steuerungsgruppe bereitet eine Klausurtagung des Pfarreirats zum Pastoralplan vor; Teil II
24.01.15	Klausurtagung des Pfarreirats – Beratung des Entwurfs und Verabschiedung des Leitworts zum Pastoralplan; Beschluss: Punkt 1 des Entwurfs „Ausstiegskonzept der Emeriti“ aus dem Pastoralplan herauszunehmen und gesondert zu behandeln
11.02.15	Treffen der Steuerungsgruppe – Einarbeitung der Beratungen aus der Klausurtagung in den Entwurf des Pastoralplans, Teil I
18.02.15	Treffen der Steuerungsgruppe – Einarbeitung der Beratungen aus der Klausurtagung in den Entwurf des Pastoralplans, Teil II
19.02.15	Sitzung des Pfarreirates: Durchsicht des Pastoralplans, Beschluss das konkrete Arbeitspapier in allen Gemeindeausschüssen zu besprechen und weitere Anregungen für Ergänzungen einzuholen

- 14.04.15 Treffen der Steuerungsgruppe: Vorbereitung der Pfarrversammlung
- 20.04.15 Pfarreiratssitzung mit Rückmeldungen aus den Gemeindeausschüssen; Vorstellung der Betrachtung des Sozialraumes
- 15.05.15 Treffen der Steuerungsgruppe zur Endredaktion des Pastoralplans für die St.-Marien-Pfarrei
- 21.05.15 Pfarrversammlung mit Kirchenausschuss, Pfarreirat, Gemeindeausschüssen, Vertretern von Vereinen, Verbänden und Gruppen sowie interessierten Gemeindemitgliedern:
Vorstellung des Pastoralplans
- 24.06.15 Sitzung des Pfarreirats: letzte Ergänzungen und Verabschiedung des Pastoralplans
Prioritätenliste und Einberufung erster Arbeitskreise:
- Mehr Schultern erlauben mehr Möglichkeiten
 - Mehr Vielfalt
 - Mehr Präsenz

Sehen

Ausgangsbetrachtung der Pfarrgemeinde St. Marien Friesoythe

Das Gerüst zur Entwicklung des Diözesanpastoralplans für das Bistum Münster und zur Entwicklung lokaler Pastoralpläne bildet der Dreisatz „Sehen – urteilen – handeln“.

Am Beginn steht das „Sehen“. Es geht um die Betrachtung der Lebenswirklichkeit der Menschen in ihren sozialen Bezügen.

Diese Sozialraumanalyse steht hier am Beginn der Diskussion um einen Pastoralplan für die Kath. Pfarrei St. Marien Friesoythe. Aus der Betrachtung sind Handlungsfelder zu erkennen, die im Hinblick auf die entwickelten Ziele bearbeitet werden sollen.

Der Ende 2013 neu gewählte Pfarreirat betrachtete die Pfarrei auf seiner Klausurtagung im März 2014 zunächst aus der „Vogelperspektive“ mithilfe einer großen Übersichtskarte. Dabei fielen folgende Punkte besonders auf:

- die Gemeinde ist ein riesiges Gebiet und ein kompliziertes Gebilde
- es ist keine gemeinsame klare Linie zu entdecken
- einige Gemeinden sind nicht nur räumlich, sondern auch gedanklich weit entfernt
- es gibt noch unbekannte Gebiete (z.B. Ahrensdorf, Edewechterdamm), über die wir nichts wissen
- in einem Wohngebiet im Stadtkern (Hexenberg) leben genauso viele Menschen wie im Gemeindeteil Kampe, aber kaum jemand aus diesem Wohngebiet hat Anschluss an die Kirche
- gute Vernetzungen gibt es unter den kfd-Gruppen
- Messdiener aller Gemeinden haben denselben hauptamtlichen Ansprechpartner
- die fünf Büchereien unterstehen einer gemeinsamen Leitung
- die Kindergärten sind gut in die jeweilige Gemeinden integriert
- über die Stadtjugendpflege gibt es viele verbindende Kontakte.

Betrachtung der pastoralen Strukturen

Die St.-Marien-Pfarrei besteht seit der Fusion am 2. Februar 2008. Aus den sechs Gemeinden St. Vitus Altenoythe, St. Johannes Bapt. Markhausen, St. Marien Friesoythe, St. Ludger Neuscharrel, St. Josef Kampe und St. Johannes Bapt. Thüle wurde die St.-Marien-Pfarrei gebildet. Sie hat derzeit 11628 Mitglieder, von denen 3368 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahren sind. (Quelle: Kirchliches Meldewesen, Offizialat Vechta) Mit über 5.207* Katholiken ist die Ortskirche Friesoythe der größte Gemeindeteil. Thüle (801*), Kampe (688*) und Neuscharrel (757*) sind ungefähr gleich stark, während Altenoythe mit 2532* noch mehr Katholiken zählt als Markhausen (1696*). Die Gemeinden sind in ihrer Größe und Prägung sehr unterschiedlich. St. Marien ist die größte Gemeinde und stellt knapp die Hälfte der Pfarrei dar; sie ist aber auch Stadtgemeinde, ihr fehlt der Zusammenhalt und die Wahrnehmung, die in den dörflichen Gemeinden St. Josef Kampe, St. Ludger Neuscharrel, St. Johannes Bapt. Thüle deutlich anders vorhanden ist. In den Gemeinden St. Vitus Altenoythe und St. Johannes Markhausen lebt noch jeweils der emeritierte Priester vor Ort, der vor der Fusion Pfarrer war. In diesen beiden Gemeinden ist das Verständnis für Veränderungen nicht überall und bei allen vorhanden.

*Einwohnerstatistik Stadt Friesoythe

Laut Stellenzuweisung aus dem kirchlichen Amtsblatt Nr.5 von 2013 sind für die Pfarrei St. Marien Friesoythe zwei Diözesanpriester, zwei Priester der Weltkirche, zwei Pastoralreferent(inn)en und ein(e) Pastoralreferent(in) je zur Hälfte für die Schul- und Krankenhausseelsorge eingeplant. Derzeit sind aber vor Ort nur zwei Priester tätig, wovon der eine als Dechant zusätzliche Aufgaben übernimmt, sowie ein Diakon, ein Pastoralreferent, eine Pastoralreferentin und ein Pastoralassistent (der auch Diakon ist). Zudem leben vier emeritierte Priester und ein emeritierter Diakon in der Gemeinde. Aufgrund des Priestermangels (in Münster wurden 2014 nur zwei Priester geweiht, 2013 noch sechs) und auch angesichts des relativ hohen Altersdurchschnitts (64,24 Jahre) der amtierenden Priester, sowie des Mangels an Pastoralreferenten ist in den nächsten Jahren nicht mit mehr Personal als derzeit zugeteilt zu rechnen.

In allen Gemeinden sind Gemeindeausschüsse auf Gemeindeversammlungen gewählt worden; sie begleiten und unterstützen das Leben der Kirche und Gemeinde vor Ort und tragen Sorge für die Wahrung der Traditionen in der Gemeinde. Alle sechs Gemeindeausschüsse werden hauptamtlich begleitet.

In allen Kirchen (Ausnahme St. Vitus) finden sowohl am Wochenende als auch in der Woche Gottesdienste und Hl. Messen statt, die unterschiedlich stark frequentiert werden. Wenn man auf die Kirchbesucherzahlen schaut, so haben sie seit 1997 kontinuierlich abgenommen. 2013 sind die Kirchenbesucherzahlen aus dem Bistum Münster unter 10% gerutscht, im Offiziatsbezirk noch immerhin auf 12,3%. (Quelle: Kirchensite) Hier bewegen sich auch die Zahlen in der Pfarrei. Besondere Gottesdienste, die im Vorfeld angekündigt sind oder besondere liturgische Elemente versprechen, erfreuen sich deutlich größerer Resonanz als die „üblichen“ Hl. Messen. Gottesdienstliche und andere religiöse Angebote werden im Wesentlichen in der Gemeinde vor Ort wahrgenommen; „Bewegung“ von einer in die andere Gemeinde ist eher weniger auszumachen, es sei denn, es handelt sich um „besondere“ Angebote.

Die fünf katholischen Kindergärten in der Pfarrei (2x Friesoythe, Markhausen, Neuscharrel, Thüle) sind allesamt gut in die Gemeindegarbeit integriert, was regelmäßige Kontaktbesuche zu unterschiedlichen Themen, Gottesdienstbeteiligungen und –vorbereitungen oder auch Feste zeigen. Hier wird Kirche und Glaube sowohl von Eltern als auch von den Gemeinden wahrgenommen.

Das St.-Marien-Stift mit Krankenhaus, Alten- und Pflegeheim sowie Sozialstation sind im Bewusstsein der Menschen in der Pfarrei schon im Umfeld der Kirche zu sehen, werden aber weniger als Orte des Glaubens wahrgenommen.

Dieses geschieht vor allem dann, wenn schwere Krankheiten oder das Sterben die Menschen berühren. Die Nähe zu einem Seelsorger/ einer Seelsorgerin wird dann als sehr wohltuend empfunden.

Bei den Beerdigungen ist seit 2012 ein leichter Anstieg zu verzeichnen, im Gegensatz zu den Taufen, bei der Erstkommunion und den Trauungen, wo die Zahlen rückläufig sind. Dieses hängt sicherlich auch damit zusammen, dass es insgesamt weniger Geburten und zivile Eheschließungen gibt.

Die Katholikenzahl im Bistum ist ebenfalls rückläufig. Die Zahl der Kirchenaustritte hat sich von 2012 auf 2013 im Bistum Münster sogar fast verdoppelt. (Quelle: Kirchensite) Bestätigt wurde dieses durch Bischof Genns Statement zur Zufriedenheitsstudie vom 02. März 2015: „Im Jahr 2013 sind im Bistum Münster 10.112 Menschen aus der katholischen Kirche ausgetreten. Die genauen Zahlen für 2014 werden erst im Sommer veröffentlicht werden – sicher ist aber: es werden nicht weniger werden. Auch wenn wir uns die Zahlen der Gottesdienstbesucher, der Taufen oder Trauungen anschauen, müssen wir leider feststellen: wir befinden uns in einer Abwärtsbewegung.“

Betrachtung der kommunalen Strukturen in der Stadt Friesoythe*

Die Stadt Friesoythe ist mit 21.765 Einwohnern das Mittelzentrum im Norden des Landkreises Cloppenburg. Als Stadt besteht die Kommune seit 1974 aus den sechs ehemaligen selbstständigen politischen Gemeinden

1. Altenoythe
2. Friesoythe
3. Gehlenberg
4. Markhausen
5. Neuscharrel
6. Neuvrees.

Innerhalb einer Fläche von 247 Quadratkilometern in einer Ausdehnung von ca. 25 Kilometern von Nord nach Süd und ca. 15 Kilometern von West nach Ost leben die Menschen in den zehn Ortschaften

1. Friesoythe (9.318 Einwohner)
2. Altenoythe (3280 Einwohner)
3. Markhausen (2224 Einwohner)
4. Gehlenberg (1620 Einwohner)
5. Edewechterdamm (1141 Einwohner)
6. Neuscharrel (958 Einwohner)
7. Thüle (958 Einwohner)
8. Neuvrees (911 Einwohner)
9. Kampe (763 Einwohner)
10. Kamperfehn (511 Einwohner)

Diese zehn Ortschaften bilden jeweils eigene örtliche Gemeinschaften mit historisch gewachsenen Strukturen. Prägend für das Gemeinschaftsgefühl ist dabei das eigenständige rege Vereinsleben, bestehend meist aus Sportverein, Schützenverein, Musikverein, Heimat- oder Ortsverein. Zugehörigkeit wird zudem durch die örtlichen Grundschulen und Kindergärten gebildet.

Zu diesen zehn Ortschaften gehören insgesamt 24 sogenannte Bauerschaften bzw. Siedlungen, die jeweils wiederum eigene örtliche Gemeinschaften bilden, deren Bewohner sich durch traditionelle Beziehungen einzelnen Ortschaften zugehörig fühlen.

Diese Gemeinschaft bildenden Strukturen in den Ortschaften und Bauerschaften sind auch wesentlich mitgeprägt von den ehemals sieben Katholischen Kirchengemeinden

1. St. Marien Friesoythe, (5207 Katholiken)
2. St. Vitus Altenoythe, (2532 Katholiken)

3. St. Ludger Neuscharrel, (757 Katholiken)
4. St. Johannes Baptist Thüle, (801 Katholiken)
5. St. Johannes Baptist Markhausen, (1696 Katholiken)
6. St. Prosper Gehlenberg (2013 Katholiken)
7. Kapellengemeinde St. Josef Kampe, (688 Katholiken).

Dabei gehört die Ortschaft Neuvrees zur Kath. Kirchengemeinde St. Prosper Gehlenberg. Die Kirchengemeinde St. Prosper Gehlenberg ist aus historischen Gründen Teil des Bistums Osnabrück und bleibt daher bei der weiteren Darstellung ohne weitere Betrachtung.

Die Ortschaft Edewechedamm gehört zu St. Vitus Altenoythe. Sie hat aus seiner Entstehung heraus eine überwiegend evangelisch-lutherische Bevölkerung, der Anteil der Katholiken liegt derzeit bei 19,3 %, eine eigene Katholische Gemeinde hat sich dort nicht entwickelt. Die Kapellengemeinde St. Josef Kampe gehörte bis zur Gemeindefusion ebenfalls zur Pfarrei St. Vitus.

Wirtschaftsstruktur

Als Mittelzentrum verfügt die Stadt Friesoythe über eine Wirtschaftsstruktur, die von kleinen und mittleren Gewerbebetrieben geprägt ist. Einige große Unternehmen mit mehreren hundert Beschäftigten und einige sehr umsatzstarke Unternehmen ergänzen diese Struktur. Neben dem Handel im Zentrum der Stadt sind Schwerpunkte des Gewerbes die auf intensiver Landwirtschaft aufbauende Technik-, Verarbeitungs- und Lebensmittelbranche. Mit dem Caritasverein Altenoythe und dem St.-Marien-Hospital Friesoythe bieten zwei große kirchliche Einrichtungen mehrere hundert Arbeitsplätze. In insgesamt 18 größeren und kleineren Gewerbegebieten und drei Industriegebieten sind wohnortnahe Arbeitsplätze vorhanden. Die Arbeitslosenquote im Landkreis Cloppenburg liegt aktuell mit 5,8% unter dem niedersächsischen Landesdurchschnitt. Der Arbeitsmarkt wird im Arbeitsamtsbezirk Friesoythe wird als derzeit sehr stabil bezeichnet.

Bildung

Im Gebiet der Stadt Friesoythe gibt es derzeit 9 Kindergärten, davon 3 in kommunaler und 6 in katholischer Trägerschaft (davon einer in Gehlenberg, Bistum Osnabrück), 11 städtische Grundschulen, eine Realschule, ein allgemeinbildendes Gymnasium, ein Wirtschaftsgymnasium, eine Oberschule, zwei Förderschulen und Berufsbildende Schulen. Die weiterführenden Schulen befinden sich zentral in den Ortsteilen Friesoythe und Altenoythe, die Grundschulen in allen Ortschaften. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung wird derzeit mittelfristig die Schließung von Grundschulen in einzelnen Ortsteilen politisch kontrovers diskutiert. Eine ähnliche Thematik stellt sich für den Betrieb der Kindergärten, da die Belegzahlen rückläufig sind.

Die Erwachsenenbildung wird hauptsächlich durch das Katholische Bildungswerk mit jährlich mehr als 200 Veranstaltungen und mehr als 3000 Teilnehmern getragen.

Weiterhin gibt es im Gebiet der Stadt Friesoythe 6 Katholische Öffentliche Büchereien in Friesoythe, Altenoythe, Markhausen, Thüle und Gehlenberg (Bistum Osnabrück. Darüber hinaus unterhält die Evangelische Kirchengemeinde in Friesoythe ebenfalls eine Bücherei. Die Zentralbücherei St. Marien in Friesoythe mit hauptamtlicher Leitung und über 20 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen verfügt über einen Medienbestand von ca. 10.000 Einheiten.

Der Bestand der übrigen Büchereien richtet sich vorwiegend an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen. Die Mitarbeiterinnen vor Ort arbeiten ausschließlich ehrenamtlich. Zwischen den Büchereien besteht eine intensive Zusammenarbeit. Die Zentralbücherei St. Marien bietet Medien über die Grundversorgung hinaus zur Information, Weiterbildung und Unterhaltung für alle Interessierten im weiteren Umkreis von Friesoythe an. Sie arbeitet eng mit Kindergärten, Schulen, dem Bildungswerk, Jugendzentrum und vielen weiteren Gruppen in der Pfarrgemeinde und der Stadt Friesoythe zusammen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Leseförderung. Mit über 160 Veranstaltungen jährlich ist sie ein wichtiger Kulturträger der Kirchengemeinde und der Stadt.

Verkehrsverbindungen

Die Stadt Friesoythe ist nur sehr eingeschränkt mit einem öffentlichen Personennahverkehr erschlossen. Außerhalb der Schulbusverbindungen sind einige Ortschaften mit ÖVPN gar nicht erreichbar, Bahnanschluss gibt es nur über Busverbindungen nach Cloppenburg und Oldenburg, das als Oberzentrum nur tagsüber an Werktagen regelmäßig mit Linienbussen erreicht werden kann. Die Bevölkerung ist in einem sehr hohen Maß durch PKW mobil, eine Lebensführung ohne PKW ist in diesem ländlichen Raum nur sehr eingeschränkt möglich. Die hohe Individualmobilität kann gleichzeitig als Chance für die Pastoral gesehen werden.

Betrachtung der Bevölkerung in der Pfarrei St. Marien Friesoythe

Auswertung von Einwohnermeldedaten*

Aus den Einwohnerdaten der Stadt Friesoythe lassen sich einige für die Pastoral bedeutsame Strukturen darstellen. Zunächst ist deutlich, dass die Bevölkerung hinsichtlich der Konfession nicht homogen zusammengesetzt ist. Die unterschiedlichen Zeiten und Bedingungen der Besiedelungsgeschichte im gesamten Stadtgebiet zeigen sich deutlich in den Bevölkerungsanteilen der Konfessionen in den einzelnen Ortschaften und Bauerschaften. So schwankt der Anteil der katholischen Bevölkerung zwischen 94% (Thülsfelde) und 9 % (Heinfelde). Die nördlichen Regionen der Pfarrgemeinde sind durch einen hohen Anteil an evangelisch-lutherischen Christen geprägt, die Katholiken leben hier als Minderheit.

Gemeindeteil St. Marien Friesoythe

Die Siedlungsstruktur zeigt einen städtischen Charakter im Ortsteil Friesoythe, der mit fast 10.000 Einwohnern mehr als die doppelte Einwohnerzahl hat als der nächst kleinere Ortsteil Altenoythe. Die übrigen Ortschaften haben durchweg dörflichen Charakter. Dieser städtische Charakter des Ortsteils Friesoythe hat Einfluss auf das Selbstverständnis der Einwohner und auf ihr Verständnis von Gemeinwesen. Das Zugehörigkeitsgefühl zum Ortsteil ist wegen vielschichtiger weiterer soziokultureller Faktoren nicht so ausgeprägt wie in den kleineren Ortschaften. So gibt es hier mehrere große Sportvereine mit zahlreichen Abteilungen, Sparten-sportvereine, diverse Orchester, Chöre, ein breites Angebot an örtlichen und überörtlichen Kulturträgern. Bis auf eine Ausnahme finden sich alle weiterführenden Schulen im Ortsteil Friesoythe.

Im Gemeindeteil St. Marien Friesoythe leben 44,5% der Katholiken der Pfarrgemeinde. Das dargestellte Gemeindeverständnis in der Stadtgemeinde unterscheidet sich wesentlich von dem der übrigen Gemeindeteile. Ein ausgeprägtes ortsteilbezogenes Selbstverständnis fin-

det sich hier nicht. Die Menschen sind an anderen sozialen Gemeinschaften orientiert. Eine „Dorfgemeinschaft“ gibt es im Gegensatz zu allen anderen Ortsteilen hier nicht.

Neben der großen St. Marien – Pfarrkirche geben zahlreiche weitere kirchliche Einrichtungen wie das Altenpflegeheim St. Elisabethhaus mit seiner Kapelle, die Heilig-Kreuz-Kapelle am Friedhof, das St. Marienhospital, zwei große katholische Kindergärten und das Franziskushaus mit der zentralen Kath. Öffentlichen Bücherei dem Gemeindeteil ein vielseitiges, aufgeschlossenes und attraktives Gesicht. Eine große Zahl engagierter katholischer Gruppen und Verbände und eine vielseitige Jugendarbeit prägen hier das Gemeindeleben. Im städtisch ausgebildeten Gemeindeteil St. Marien Friesoythe leben 55% Katholiken, 23,6% ev.-luth. Christen, 20,5% Konfessionslose ohne Angaben und 0,9% Sonstige.

Gemeindeteil St. Vitus Altenoythe

Der Gemeindeteil St. Vitus Altenoythe ist der geographisch am weitesten ausgedehnte Teil der Pfarrgemeinde. Er umfasst vollständig das nordwestliche Gemeindegebiet einschließlich der oben bereits genannten Ortschaften mit überwiegend evangelischer Bevölkerung. Im Gemeindeteil St. Vitus Altenoythe leben 21,6% der Katholiken in der Pfarrgemeinde. Sie bilden den zweiten Schwerpunkt innerhalb der Pfarrei neben St. Marien Friesoythe. Der Siedlungskern des Gemeindeteils wird aus den Ortteilen Altenoythe und Hohefeld gebildet. Hier ist das örtliche Verständnis von Gemeinde aufgrund der gewachsenen dörflichen Struktur sehr ausgeprägt. Im Gemeindeteil St. Vitus befindet sich mit dem Caritasverein Altenoythe die größte caritative Einrichtung der Behindertenhilfe im Landkreis Cloppenburg. Zahlreiche Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, Wohnheim und Werkstätten befinden sich in zentraler Lage in Altenoythe.

Zum Gemeindeteil St. Vitus gehören die nördlich am Küstenkanal gelegenen Ortsteile Edewechterdamm, Ahrendorf und Heinfelde, die auch zur ehemaligen politischen Gemeinde Altenoythe gehörten. Hier gibt es von Altenoythe unabhängige, eigenständige dörfliche Strukturen aufgrund siedlungsgeschichtlicher Unterschiede. Das Gemeinschaftsgefühl ist innerhalb der dörflichen Ortsteile sehr ausgeprägt, aber nicht so sehr darüber hinaus als Teil der ehemaligen Gemeinde Altenoythe. Im Gemeindeteil St. Vitus sind 68,5% katholisch, 17,8% ev.-luth., 12,8% ohne Angabe und 0,7% Sonstige. Die nördlichen Ortsteile am Küstenkanal haben in Edewechterdamm (50,2%), Ahrendorf (52,7%) und Heinfelde (85,4%) mehrheitlich ev.-luth. Einwohnerschaften.

Gemeindeteil St. Johannes Baptist Markhausen

Zur ehemaligen selbstständigen Gemeinde Markhausen und selbstständigen Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist gehören neben dem Ortsteil Markhausen noch die Bauerschaften Ellerbrock, Augustendorf und Neumarkhausen. Der Anteil der Katholiken in der Pfarrgemeinde liegt im Gemeindeteil St. Johannes Baptist Markhausen bei 14, 5%. Die vier Teile dieses Gemeindeteils zeichnen sich durch ein hohes Maß an Gemeinsinn aus, zahlreiche örtliche Infrastrukturprojekte wurden von Zusammenschlüssen der örtlichen Vereine mit der Bevölkerung umgesetzt, ein neues großes Dorfgemeinschaftshaus ist eines der sichtbaren Zeichen dieser Zusammengehörigkeit. Eine katholische Schützenbruderschaft ist Teil der Gemeinde. Im Gemeindeteil St. Johannes Baptist Markhausen leben 76,3% Katholiken, 7,7% ev.-luth. Christen, 14,7% ohne Angabe und 1,3% Sonstige.

Gemeindeteil St. Ludger Neuscharrel

Als kleinste der ehemals selbstständigen politischen Gemeinden ist der Ortsteil auch von einem regen Vereinsleben geprägt. Regelmäßige Zusammenkünfte aller örtlichen Gruppen und Vereine bringen die Interessen der Bewohner zum Ausdruck und entwickeln ihre Ortschaft rund um die St.-Ludger-Kirche weiter. Der Anteil der Katholiken in der Pfarrgemeinde beträgt 6,4%. Im Gemeindeteil selbst liegt der Anteil der Katholiken an der Neuscharreler Bevölkerung bei 79%, daneben leben hier 10,9% ev.-luth. Christen, 9,4% gehören keiner und 0,5% sonstigen Konfessionen an.

Gemeindeteil St. Johannes Baptist Thüle

Der Gemeindeteil St. Johannes Baptist Thüle war politisch nicht selbstständig, sondern gehörte kommunalrechtlich zur Stadt Friesoythe. Den größten geschlossenen Siedlungsbereich bildet der Ortsteil Mittelstenthüle mit Kindergarten, Grundschule, Johanneshaus, Kirche und Friedhof. Zentral auch das Sportgelände des örtlichen Sportvereins und der Festplatz der katholischen Schützenbruderschaft, die fester Bestandteil des Gemeindeteils ist. Mit einem ausgeprägten Gemeinschaftssinn verbinden sich damit die Bauerschaften Vorderstenthüle und Thülsfelde zum Gemeindeteil Thüle. Mit einem Anteil von 6,8% der Katholiken in der Pfarrei gehört Thüle zu den kleineren Gemeindeteilen. Mit einem Anteil von 83,6 % an Katholiken in der Bevölkerung hat Thüle den höchsten Wert in der Pfarrgemeinde, daneben leben hier 6% ev.-luth. Christen, 9,9% ohne und 0,4% mit sonstiger Konfession.

Gemeindeteil St. Josef Kampe

Der Ortsteil Kampe gehörte politisch zur Gemeinde Altenoythe, die Kapellengemeinde St. Josef war der Pfarrei St. Vitus Altenoythe angegliedert. Der Gemeindeteil St. Josef Kampe bildet sich aus den drei Ortschaften Kampe, Kamperfehn und Ikenbrügge und ist durch den Küstenkanal und die Bundesstraße 401 durchschnitten. Im Ortsteil Kampe prägen Sport- und Schützenverein das dörfliche Leben rund um die Kirche, den Kindergarten und die Grundschule.

Der Ortsteil Kamperfehn zieht sich entlang des Elisabethfehnkanals bis zur Siedlung mit Sportgelände und Dorfgemeinschaftshaus „Us Fehnhus“ in Trägerschaft des Ortsvereins. Der Gemeindeteil hat mit 5,8% den kleinsten Anteil der Katholiken in der Pfarrei, die Einwohner sind zu 63,2 % katholisch, 24,6% ev.-luth. Christen, 11,8% ohne Gemeinschaft und 0,2% Sonstige. Nördlich des Küstenkanals verschieben sich die Werte im Ortsteil Kamperfehn, der Anteil der Katholiken ist mit 38,7% geringer als der der ev.-luth. Christen mit 42,2%.

Ergänzende Betrachtung und Zusammenfassung

Erweitert man den Siedlungsraum Friesoythe um die geographisch direkt angrenzende Ortschaft Altenoythe, leben hier 54% der Bevölkerung und sogar 59% der Katholiken in einem zentralen Siedlungsraum der Pfarrgemeinde und der Stadt Friesoythe.

Die drei in diesem Siedlungsbereich liegenden Kirchen, die große einhundertjährige Pfarrkirche St. Marien, die romanische Ursprungskirche St. Vitus aus dem 12. Jahrhundert und die moderne Dreifaltigkeitskirche von 1972 bilden hier den hauptsächlichen räumlichen Rahmen für das pastorale Angebot in der Stadtgemeinde.

Die vier dörflichen Gemeindeteile St. Johannes Baptist Markhausen, St. Ludger Neuscharrel, St. Johannes Baptist Thüle und St. Josef Kampe bilden mit ihren traditionell starken katholischen Bevölkerungsanteilen die Grundlage für ein ausgeprägtes Selbstverständnis als Gemeinde. Der Anteil an den Katholiken in der Pfarrei beträgt in den kleineren Gemeindeteilen zwischen 5,8% (St. Josef Kampe), 6,4 % (St. Ludger Neuscharrel), 6,8% (St. Johannes Baptist Thüle) und 14,5% (St. Johannes Baptist Markhausen). Mit diesen Werten handelt es sich bei den vier kleineren Gemeindeteilen um Minderheiten innerhalb der Pfarrgemeinde. Das Gemeindeleben findet sich in den dörflichen Gemeinschaften, die vier örtlichen Kirchengebäude bieten hier jeweils den zentralen Raum für die Pastoral. Jeder dieser Kirchenbauten bietet durch seine Ausgestaltung darüber hinaus ausbaufähige Möglichkeiten für eine pastorale Schwerpunktbildung innerhalb der Pfarrgemeinde.

Ebenfalls als Minderheit von 3,6% leben die 423 Katholiken in den genannten evangelisch dominierten Ortsteilen im Norden der Pfarrgemeinde. Ohne örtliches Angebot von Kirchenräumen ist die pastorale Betreuung hier vor besondere Aufgaben gestellt. Die nächste Kath. Kirche in der Pfarrei ist bis zu 12 Kilometer entfernt.

Die Betrachtung der Konfessionszugehörigkeit im Gebiet der Pfarrgemeinde ergibt ein differenziertes Bild der Bevölkerungsstruktur. Im Gebiet der Stadt Friesoythe leben 63,1% Katholiken. 20% der Bewohner gehören zur Evangelisch-lutherischen Kirche, 16,2 % sind als konfessionslos, bzw. ohne Angabe gemeldet, 0,7% gehören sonstigen Konfessionen an.

Die evangelisch-lutherischen Christen im Gebiet der Stadt Friesoythe gehören zu drei verschiedenen Kirchengemeinden. Im Bereich Kampe und Kamperfehn zur Ev.- luth. Kirchengemeinde Reekenfeld, im Bereich Ahrensdorf, Heinfeld und Edewechterdamm zur Ev.-luth. Kirchengemeinde Edewecht-Süddorf und im übrigen Bereich der Stadt Friesoythe zur Ev.-luth. Kirchengemeinde Sedelsberg-Friesoythe-Bösel. Die drei Gemeinden gehören zur Ev.-luth. Landeskirche Oldenburg.

Aus Gründen des Einwohnermelderechts werden nicht alle tatsächlichen Religionsgemeinschaften in den kommunalen Meldeämtern erfasst. Die hier als sonstige Konfession genannten 0,7 % der Bevölkerung gehören folgenden Kirchen an:

Ev.-methodistisch, ev.-freikirchlich, griechisch-orthodox, russisch-orthodox, altkatholisch, Zeugen Jehovas und übrigen Freikirchen.

Zu dem Bevölkerungsanteil von 16,2%, der als konfessionslos bzw. gemeinschaftslos gemeldet ist, gehören auch Muslime sowie alle, die keine Angaben zur Konfession machen.

Zu dieser relativ großen Bevölkerungsgruppe von mehr als 3500 Menschen gehören z.T. auch viele zugewanderte Menschen und fast alle gemeldeten ausländischen Arbeitnehmer, die als sog. Saison- oder Werkvertragsarbeiter aus finanziellen Gründen eine Konfessionszugehörigkeit nicht angeben. Der Anteil der Konfessionslosen schwankt zwischen 2,6% in Vorderstenthüle und 30,4% in Edewechterdamm und beträgt im größten Ortsteil Friesoythe 20,5%. Auffällig ist der Anteil der Konfessionslosen in den Ortsteilen Edewechterdamm und Markhausen in der Altersgruppe der 25 bis 45jährigen. Hier befinden sich mehrere große Gemeinschaftsunterkünfte ausländischer Arbeitskräfte.

Im Gebiet der Pfarrgemeinde sind 18,6% der Katholiken jünger als 18 Jahre, 16,9% gehören mit über 65 Jahren zu den Senioren. Unter den Erwachsenen ist die größte Einzelgruppe mit 17,8% die Altersgruppe der Menschen zwischen 45 und 55 Jahren.

Die Altersstruktur für die einzelnen Gemeindeteile darzustellen, führt hier zu weit. Die Daten stehen zur Verfügung und können für die pastorale Arbeit vor Ort hilfreich sein.

*Stand 16.03.2015

Die aktuellen Einwohnerdaten der Stadt Friesoythe wurden nach folgenden Kriterien ausgewertet: Unterscheidung nach den Altersgruppen Vorschulkinder, Grundschulkinder, Kinder bis 14 Jahre, Jugendliche bis 18 Jahre, junge Erwachsene bis 25 Jahre, Erwachsene bis 35,45,55,65,75,85,95 Jahre und älter, Zugehörigkeit zu einer Konfession in 22 Siedlungsgebieten.

Perspektiven

Nach Angaben eines Gutachtens zur Bevölkerungs- und Gemeindebedarfsentwicklung der Stadt Friesoythe bis 2020 wird die Bevölkerungsentwicklung dem demographischen Wandel entsprechen, Zuwanderungen werden darauf keinen wesentlichen Einfluss haben. Die Einwohnerzahl wird sich demnach bis 2020 noch leicht erhöhen und bis 2025 auf die heutigen Werte zurückgehen.

Die Schülerzahlen für den Grundschulbereich gehen im genannten Zeitraum um ca. 15% zurück, ebenso im Kinderbetreuungsbereich. Hier wird mit Umstrukturierungen zu rechnen sein, um kostspielige Überkapazitäten zu vermeiden. Im Sekundarbereich der Schulen reichen die Kapazitäten aus, um den Bedarf in den nächsten Jahren abdecken zu können.

In Bezug auf die steigenden Zahlen der Sterbefälle bei größerem Anteil der Senioren an der Bevölkerung werden zusätzliche Friedhofsflächen benötigt. Das Gutachten stellt hier fest, dass die vorhandenen Erweiterungsflächen ausreichen, um diesen Bedarf zu decken.

Ergänzung 1: Erkenntnissen der Sinus-Milieu-Studie

„Sinus-Milieus sind Zielgruppen, die es wirklich gibt – ein Modell, das Menschen nach ihren Lebensauffassungen und Lebensweisen gruppiert. Die Sinus-Milieus verbinden demografische Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen mit den realen Lebenswelten der Menschen, d.h. mit ihrer Alltagswelt, ihren unterschiedlichen Lebensauffassungen und Lebensweisen:

- *Welche grundlegenden Werte sind von Bedeutung?*
- *Wie sehen die Einstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld oder Konsum aus?*

Dadurch wird der Mensch ganzheitlich wahrgenommen, im Bezugssystem all dessen, was für sein Leben Bedeutung hat.

Die Sinus-Milieus sind als wissenschaftlich fundiertes Modell etabliert. Sie werden kontinuierlich durch Begleitforschung und Beobachtung soziokultureller Trends aktuell gehalten. Auf

ihrer Basis arbeiten führende Markenartikelhersteller und namhafte Dienstleister aller Branchen, viele öffentliche Auftraggeber aus Politik, Medien und Verbänden ebenso wie Werbe- und Mediaagenturen in der strategischen Planung wie in der operativen Umsetzung – national wie international.

(aus www.sinus-institut.de)

Aufgrund technischer Probleme können die aktuellen Sinus-Daten für die Pfarrei St. Marien Friesoythe durch das Bischöflich Münstersche Offizialat nicht zur Verfügung gestellt werden. Die nachfolgende Beschreibung orientiert sich an den zur Verfügung stehenden Daten aus dem Jahr 2010 und den generellen Erkenntnissen aus der Milieustudie 2013. Eine Grafik mit den wichtigsten Daten ist als Anlage beigefügt.

Milieuverengung

Die Sinus-Studie beschreibt seit 2005 das Phänomen der »Milieuverengung«. Darunter ist einmal zu verstehen, dass trotz der Tatsache, dass in allen 10 Milieus zwischen 29 und 41 Prozent der Menschen der Katholische Kirche angehören, die kirchlichen Angebote jedoch nur von 2-3 Milieus erreichen (*Christ & Welt/ 52-2011 | Publik Forum 6/2006*). Die Milieuverengung hat Auswirkungen auf Gruppen, Gremien, auf die Gestaltung von Angeboten, Gottesdiensten, Räumen und Öffentlichkeitsarbeit.

Abbrüche

Untersuchungen zu Milieu-Trends im Bereich der Evangelischen (Heinzpeter Hempelmann; Milieustudie Baden und Württemberg) zeigen, dass das Milieu der »Traditionellen« in rasanter Weise schrumpft (2010: 15,7 % | 2025: 6,3 %). Die Vermutung liegt nahe, dass in ähnlichem Umfang dieses Phänomen bundesweit gilt. Im Traditionellen-Milieu liegt der Anteil der Katholiken bundesweit bei 40 %.

Studie 2013

- **Situation der Katholischen Kirche**
Quer durch die Milieus sind sich die Befragten einig, dass die katholische Kirche in Deutschland, so wie sie im Moment ist, keinen Bestand haben wird. Es gibt »Auflehnung, Empörung, Widerstand (aber keine Reformation 2.0)«. Die Kirche muss sich verändern und sie wird sich verändern (weil sie das Potential dazu hat) und sie wird besser eingeschätzt »als ihre derzeitige Führung«.
- **Wünsche über alle Milieugrenzen hinweg**
Trotz aller Kritik wird viel von der Kirche erwartet. Die Kirche und ihre Dienste werden nach wie vor gebraucht. Quer durch die Milieus wünschen sich gläubige Katholiken: Spirituelle Orientierung, Sicherheit, Sinn, die seelsorgerische Begleitung in schwierigen Lebenslagen, Kasualien, Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Fröhlichkeit und Lebendigkeit, Aussicht auf ein wohlgeordnetes, tröstliches Ende (kirchliche Bestattung). Die Angst davor, »einfach so verscharrt zu werden«, ist ein wichtiges Argument für den Verbleib in der Kirche für diejenigen, die angesichts der desolaten Lage der katholischen Kirche am liebsten austreten würden.

- **Erwartungen über alle Milieugrenzen hinweg**
Unabhängig davon erwartet man von der Institution Kirche Beweglichkeit und Reformwilligkeit: Mehr Kompetenzen für engagierte Laien, mehr Frauen in Führungsämtern; Frauen zu Priesterinnen weihen, die Zölibatspflicht für Geistliche aufheben; andere Einstellung zur Empfängnisverhütung und zur Sexualität, Sakramente für alle Menschen, die sich als Christen verstehen, unabhängig von Lebenswandel, sexueller Identität oder Konfession, weniger Prachtentfaltung, weniger Machtmissbrauch, Konzentration auf die Kernaufgaben Gottesliebe und Nächstenliebe.
- **Sonntagspflicht & Gottesdienstbesuch**
Die Sonntagspflicht wird nur noch von einer Minderheit der Katholiken regelmäßig erfüllt – am häufigsten von älteren Angehörigen des Traditionellen und des Konservativ-etablierten Milieus. Junge Leute (aus allen Lebenswelten) und Angehörige der modernen Unterschicht spüren keine entsprechende Verpflichtung mehr. *Deshalb kann der regelmäßige Besuch der Sonntagsmesse auch nicht mehr als verlässlicher Indikator für Kirchennähe betrachtet werden.* Die Menschen können sich ihrer Kirche verbunden fühlen, auch wenn sie nicht aktiv am Gemeindeleben teilnehmen. – Das katholische gottesdienstliche Leben ist aber nicht nur durch das zunehmende Desinteresse der Menschen bedroht, sondern auch durch die Aushöhlung des Angebots aufgrund des Mangels an Geistlichen!
- **Caritas**
Mit Ausnahme der modernen Unterschicht ist in allen Milieus bekannt und wird anerkannt, dass die katholische Kirche in vielfältigen sozialen und karitativen Bezügen tätig ist, z. B. Kindergärten, Krankenhäuser, Altenheime, Obdachlosenheime etc. Die meisten gehen davon aus, dass ein großer Teil der Kirchensteuer in solche sozialen Einrichtungen fließt. – *Die Trägerschaft aber spielt für viele Befragte keine große Rolle.* Man nutzt die vorhandenen Einrichtungen vor Ort und ist – bis auf Angehörige der »kirchentreuen« Milieus – davon überzeugt, dass die meisten Einrichtungen genauso gut von säkularen Stellen betreut werden könnten.
- **Ehrenamt**
Ehrenamtliches Engagement im Sinne eines freiwilligen Einsatzes für eine gute Sache ist weit verbreitet. Organisationsformen (Verein, Verband, kommunale oder kirchliche Einrichtungen, Initiative / Projekt, informelles Netzwerk etc.) und Ziele (anderen helfen, am Gemeindeleben teilnehmen, Institutionen aufrecht erhalten, politisch etwas bewegen etc.) sind vielfältig, und es gibt dabei klare *milieutypische Präferenzen*. Traditionelle, langfristige Formen des Engagements mit hohem Commitment der Ehrenamtlichen finden sich vor allem im traditionellen Segment und in der gesellschaftlichen Mitte (Konservativ-Etablierte, Traditionelle, Bürgerliche Mitte). Hier sieht man sich in der Pflicht, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Darüber hinaus ist freiwilliges Engagement sinnstiftend und bringt Zuwendung und Anerkennung.
In den stärker individualistisch geprägten Milieus des gehobenen modernen und postmodernen Segments (Liberal-Intellektuelle, Performer, Expeditiv) ist der Ge-

meinschaftssinn primär schwächer ausgeprägt; entsprechend sind die Motive für freiwilliges Engagement persönlicher, stärker von speziellen Interessen und Überzeugungen geleitet und weniger moralisch begründet. Selbstverwirklichung und Horizonterweiterung sind wichtige Aspekte.

In den jungen Milieus (Adaptiv-Pragmatische, Hedonisten, Expeditiv) konkurriert ehrenamtliches Engagement stark mit beruflichen und familiären Verpflichtungen sowie mit den vielfältigen Freizeitinteressen. Enge Zeitbudgets sind grundsätzlich ein limitierender Faktor für längerfristige, verbindliche Engagements; in den jungen Milieus wird deshalb punktuelle Projektarbeit bevorzugt.

Die geringste Bereitschaft zum freiwilligen Engagement findet sich in den Milieus, deren Lebenswelt stark hedonistisch geprägt ist (Adaptiv-Pragmatische, Hedonisten). Fehlendes Pflicht-Ethos und ich-bezogenes Nützlichkeitsdenken führen zu Gleichgültigkeit, Unlust und Distanzierung gegenüber ehrenamtlichen Anforderungen.

In den Milieus mit postmaterieller Grundorientierung (Sozialökologische, Liberal-Intellektuelle) bevorzugt man weniger lokale Engagements als Projekte und Initiativen mit breiterem Fokus und oft globalisierungskritischem Horizont. Sehr viel mehr als in anderen Milieus ist die politische Ausrichtung der Organisation / Einrichtung, für die man tätig wird, von Bedeutung.

(Quelle: MDG Milieuhandbuch 2013 | Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus)

Die Erkenntnisse aus der Sinus-Studie, insbesondere die aktuellen Daten für die St.-Marien-Pfarrei, werden bei der Erarbeitung der folgenden Leitgedanken dieses Pastoralplans herangezogen und berücksichtigt.

Weitere Informationen zur Sinus-Studie sind über die Internetseite www.sinus-institut.de einzusehen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Zugehörigkeit zu den Sinus-Milieus in der Pfarrei St. Marien (Stand 2010), sowie den Anteil der Katholiken in Deutschland in den einzelnen Milieus.

STM 2010
21,28 %

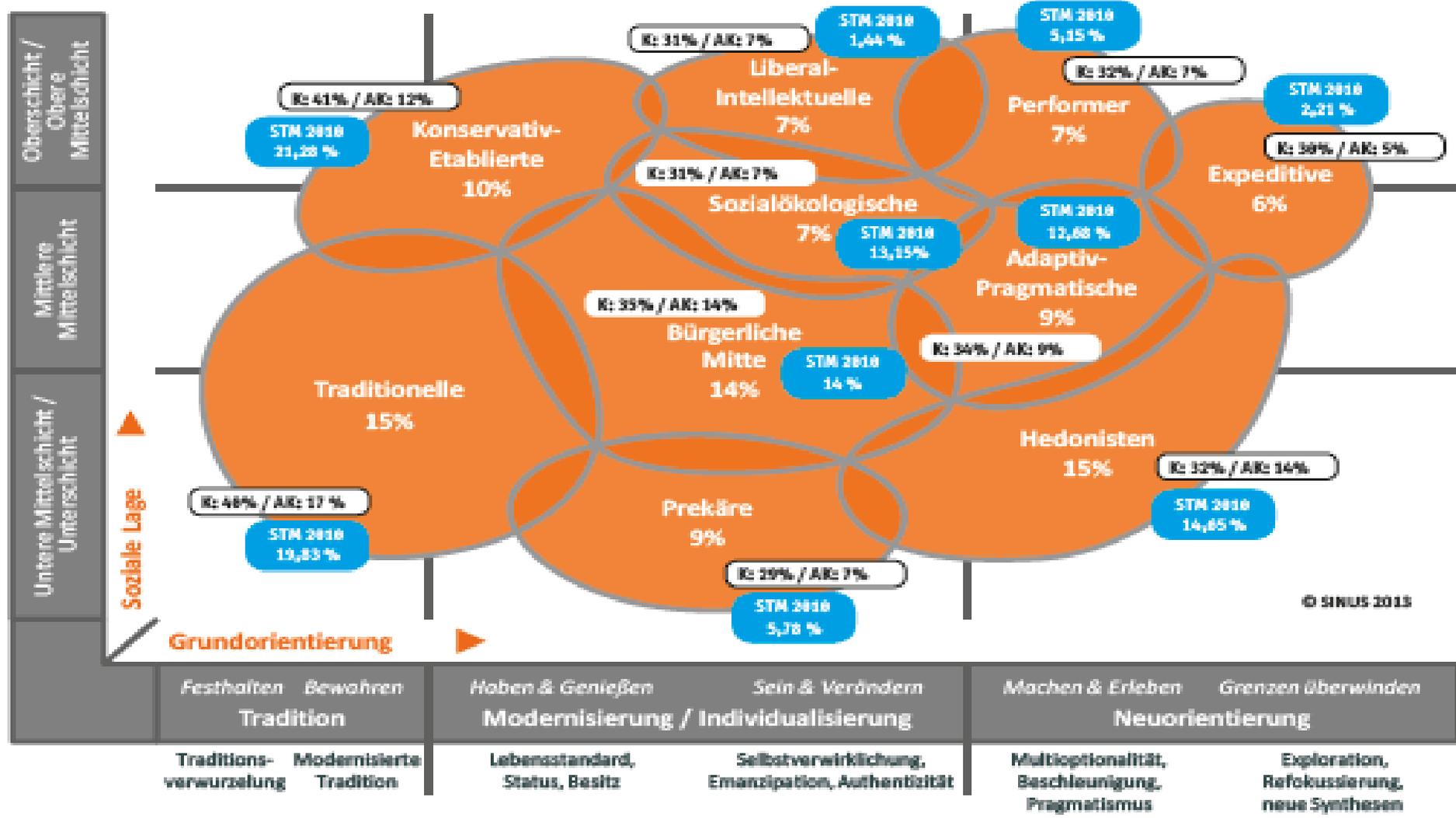
Anteil des Milieus in der
Pfarrei St. Marien 2010

K: 40% / AR: 12%

K = Katholikenanteil im Milieu / AR: Anteil
des Milieus an der Gesamtzahl der Katholiken

Die weiße Zahl in den Feldern
der »Kartoffelgrafik« gibt den Anteil des
Milieus an der Gesamtbevölkerung wieder.

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2013



Urteilen – Handeln

Leitgedanke:

Mehr Schultern erlauben mehr Möglichkeiten – Qualifizierung von Laien

- Viele Laien übernehmen schon heute wichtige Aufgaben in der Gemeindegarbeit. Sie üben diese Dienste aus durch ihre persönliche Sendung durch Jesus Christus in der Taufe und durch die Firmung. Die Mitwirkung von Laien ist eine eigene Qualität, versteht sich nicht als „Ersatz“ oder „Lückenfüller“ für hauptamtliche Dienste. Dies gilt es, sich mehr bewusst zu machen und anzuerkennen. Eine Pfarrei besitzt viele Charismen durch die Menschen, die in ihr wohnen, leben und sich engagieren. Diese gilt es mehr zu entdecken, zu fördern und zu pflegen. Damit sich Laien qualifizieren können, hält die Zentralbücherei St. Marien einen fundierten Medienbestand für Gruppenleiter, Katecheten sowie weitere Gruppen bereit. Mit diesen kann dann vor Ort gearbeitet werden.
- Im Bereich Gottesdienst und Liturgie gibt es eine Fülle von Aufgaben, die von Laien qualifiziert übernommen werden:
 - Wortgottesfeiern selber halten (Rosenkranz, Kreuzwege, Maiandachten, Stundengebet, Kleinstkindergottesdienste, Lichtfeiern bei Trauergottesdiensten usw.)
 - Vorbereitung und Mitverantwortung von speziellen Themen-, Fest-, Familien- und Jugendgottesdiensten, Erstellung von Fürbitten und Texten für die Heiligen Messen und Kasualien
 - Lektorendienste
 - Kommunionhelfer/innen (in den Hl. Messen und im Rahmen von Hauskommunionen und Kommunionfeiern im Krankenhaus und im Altenheim)
 - Private Kommunionsspendungen am Sonntag im familiären Umkreis
- Im Bereich Jugend und Soziales gibt es Mitwirkungen
 - in der Qualifizierung von Gruppenleitern/innen
 - bei Besuchsdiensten (Trauer, Geburtstage, Kranke)
 - im Hospizdienst
 - als „Kümmerer“ für Kirchen und Pfarrheime
- Im Bereich Repräsentation
 - Jede Woche erreichen zahlreiche Einladungen von Seiten der Stadt, der Schulen und Firmen, der Vereine und Verbände die St.-Marien-Pfarrei (Schützenfeste, Feste, Feiern, Jubiläen, Adventsfeiern, Kohlessen, inhaltliche Sitzungen und Besprechungen usw.). Die Repräsentationsaufgaben nehmen einen geraumen Teil der zeitlichen Inanspruchnahme der Hauptamtlichen ein. Hier gilt es, eine genaue Sichtung vorzunehmen und gemeinsam zu überlegen, wer wo welche Termine wahrnimmt. Es wird überlegt, mehr Gemeindevertreter/innen in diese Aufgaben einzubeziehen und neben dem Leitenden Pfarrer und dem Pastoralteam auch den Provisor, die Vorsitzenden der kirchlichen Gremien, deren Stellvertreter/innen oder der Ausschussvorsit-

zenden oder lokale Vertreter/innen der Kirche für lokale Ereignisse zu gewinnen. Hier kann auch überlegt werden, ob es nicht möglich ist, bestimmte Termine in Absprache mit der evangelischen Kirche in ökumenischer Einheit wahrgenommen werden können. Es muss ja nicht sein, dass z.B. ein Feuerwehrauto von einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen eingeweiht wird. Das könnte auch einer für beide Kirchen wahrnehmen.

- Wichtig ist die Wahrnehmung der Gemeinden, wo gehen Kirchenvertreter hin, wer vertritt die Pfarrei offiziell. Letztlich sind wir alle eine Pfarrei mit einer Botschaft unterwegs. Es wäre wünschenswert, wenn die Gemeinden wahrnehmen könnten, dass die „offizielle Kirche“ schwerpunktmäßig bei denen ist, zu denen auch Jesus in erster Linie gegangen ist: die Kranken, die Armen, die Bedürftigen und weniger bei den Herrschenden und Großen.
 - Einladungen müssen schriftlich vorliegen und den Grund der Zusammenkunft klarmachen. Einladungen machen Sinn, wenn dort Interessen der Pfarrei wahrgenommen werden können. Ziel muss sein, mehr Sein als Schein zu verwirklichen. Es kommt auf Inhalte an, etwa, ob ein kirchliches Grußwort, ein Segenswort oder ein Wortgottesdienst beigesteuert werden kann und soll. Es geht weniger darum Kirche als „Machtsträger“, Investor, Arbeitgeber oder Vermögenden zu repräsentieren. Ziel bei der Wahrnehmung von Terminen ist die Frage, ob es dort gelingen kann, ein Mehr an Evangelium anzusprechen, es geht um mehr Sein als Schein, es geht darum, Kirche als Partner mit sozialer Kompetenz klarer deutlich werden zu lassen.
- Das Mehr an Möglichkeiten in diesem Bereich wird durch konsequente Förderung und Ausbildung verstärkt in den Blick genommen. Die Qualifizierung der Laien soll möglichst ortsnah in der Pfarrei erfolgen. Mehr Verantwortliche können mehr bewirken. Es ist darauf zu achten, dass die Laien dabei nicht überfordert werden. Interne Lösungen sind externen Lösungen, etwa durch die Mitarbeit von Priestern aus der Weltkirche, vorzuziehen und zu fördern.

Leitgedanke:

Mehr Kreativität und mehr Raum für Neues – Nutzung und Zukunft unserer Kirchenräume und Gebäude

- Ein wesentlicher Teil des Lebens der St.-Marien-Pfarrei vollzieht sich in den sieben Kirchen, fünf Friedhofskapellen und eine Kapelle im Elisabethhaus. Die Kirchenräume sind zumeist drauf angelegt, möglichst vielen Menschen Platz und in der Regel Heiligen Messen einen entsprechenden Rahmen zu bieten. Sie sind weniger darauf ausgerichtet, Treffen kleinerer Gruppen und die Ausrichtung von unterschiedlichen Gebetsformen und Aktionen zu realisieren. Es gilt, die Kirchenräume für ein Mehr an gottesdienstlichen Möglichkeiten zu öffnen und den Gottesdienstbesuchern gelingende Begegnungen mit Gott und untereinander zu ermöglichen. Dazu müssen alle Kirchenräume in ihrer Funktionalität und Ausgestaltung immer neu überdacht und angepasst werden. Ein Gebäudekonzept für die ganze Pfarrei gilt es im Rahmen des Pastoralplans zu entwickeln. Die Dreifaltigkeitskirche in Altenoythe könnte als erste Kirche eine neue konsequente Neugestaltung für ein Mehr an Möglichkeiten erfahren.
- Die Befassung mit den Kirchenräumen wird ein großes Maß an Kreativität freisetzen und mehr Lust machen, neue Formen und Inhalte für die Gottesdienste auszuprobieren, zu wagen und zur Regel werden zu lassen.

Ergänzung 2: Kirchen, Kapellen und Gebäude

Die Pfarrei verfügt über den nachfolgend aufgelisteten Immobilienbestand. Für jeden Gemeindeteil ist neben der Kirche ein Pfarrheim vorhanden, das für die Arbeit von Gruppen, Vereinen und Verbänden und zur Begegnung zur Verfügung steht. Mit Ausnahme von Thüle verfügen alle Gemeindeteile über eine Friedhofskapelle. Alle Gemeindeteile verfügen über einen bzw. zwei Kindergärten (Friesoythe) in kirchlicher Trägerschaft – mit Ausnahme von Kampe. Verschiedene Immobilien sind vermietet (Pfarrhäuser in Altenoythe und Markhausen; Haus Barßeler Straße 24 in Friesoythe; das alte Pfarrhaus und das Menricus-Haus in Altenoythe; Haus Hauptstraße 17 und Pfarrhaus in Markhausen).

Grundsätzlich stellt sich die Aufgabe einer multiperspektivischen Gebäudebewertung im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung und Entwicklung der Gesamtpastoral, sowie die Entwicklung eines zukunftsfähigen Gebäudekonzeptes. Die zurzeit im Bestand und in der Nutzung befindlichen Gebäude sind nachfolgend aufgelistet. Eine eingehendere Betrachtung der Kirche ist angeschlossen:

St. Marien Friesoythe

- Pfarrkirche St. Marien, Kirchstr. 1
- Pfarrhaus, Franziskusplatz 2
- Franziskushaus (Pfarrheim), Franziskusplatz 1

- Hl. Kreuz-Kapelle, Friedhof, St. Marienstraße
- St. Marien-Kapelle (St. Marien-Stift/Elisabethhaus)
- Kindergarten Don Bosco, Meeschenstr.
- Kindergarten St. Christophorus, Großer Kamp West
- Miethaus Barßeler Str. 24 (vermietet: CSW)

St. Vitus Altenoythe

- Kirche St. Vitus
- Dreifaltigkeitskirche
- Pfarrhaus
- Karl-Borromäus-Haus (Pfarrheim)
- Friedhofshalle
- Altes Pfarrhaus (vermietet Caritas-Verein)
- Menricushaus (vermietet Stadt Friesoythe)

St. Johannes B. Markhausen

- Kirche St. Johannes Baptist
- Pfarrhaus
- Begegnungsstätte (Pfarrheim)
- Friedhofshalle
- Kindergarten St. Johannes
- Miethaus Hauptstr. 17

St. Ludger Neuscharrel

- Kirche St. Ludger
- Pfarrheim
- Friedhofshalle
- Kindergarten St. Ludger
- Jugendheim (Saal)

St. Josef Kampe

- Kirche St. Josef
- Haus der Begegnung (Pfarrheim)
- Friedhofshalle

St. Johannes Thüle

- Kirche St. Johannes Baptist
- Johanneshaus (Pfarrheim)
- Kindergarten St. Martin

Kirchen, Gottesdienste und Entfernungen

Der Pfarrei St. Marien stehen für die Liturgie ausreichend große Gottesdiensträume zur Verfügung (nur Sonntagsgottesdienste gelistet):

- ❓ **Altenoythe, Dreifaltigkeit** (219 Gottesdienstbesucher/ 1 Gottesdienst/ 650 Sitzplätze)
Gottesdienstzeit: Sonntag, 10.30 Uhr
- ❓ **Friesoythe, St. Marien** (625 Gottesdienstbesucher / 3 Gottesdienste/ 900 Sitzplätze)
Gottesdienstzeiten: Samstag, 17.00 Uhr · Sonntag, 8.30 Uhr · Sonntag, 18.00 Uhr
- ❓ **Markhausen, St. Johannes Bapt.** (188 Gottesdienstbesucher/ 1 Gottesdienst/ 503 Sitzplätze)
Gottesdienstzeit: Samstag, 18.00 Uhr
- ❓ **Neuscharrel, St. Ludger** (273 Gottesdienstbesucher/ 1 Gottesdienst/ 268 Sitzplätze)
Gottesdienstzeit: Samstag, 19.00 Uhr
- ❓ **Kampe, St. Josef** (79 Gottesdienstbesucher/ 1 Gottesdienst/ 186 Sitzplätze)
Gottesdienstzeit: Sonntag, 9.00 Uhr
- ❓ **Thüle, St. Johannes Bapt.** (169 Gottesdienstbesucher/ 1 Gottesdienst/ 290 Sitzplätze)
Gottesdienstzeit: Sonntag, 10.00 Uhr

Bei der Aufteilung der sonntäglichen Gottesdienstbesucher auf zwei bzw. drei Gottesdienste steht eine verhältnismäßig kleine Zahl an Gottesdienstbesuchern einem großen Raumangebot gegenüber. Für die Feier von Werktagsgottesdiensten, deren Teilnehmerzahlen sich in aller Regel deutlich unter den sonntäglichen Gottesdiensten bewegen, stellt sich die Frage nach dem angemessenen Raum eindringlich. Erfahrungen aus Frankreich, aber mittlerweile auch aus Deutschland weisen auf eine Praxis, neben dem Hauptgottesdienstraum einen Raum für Werktagsgottesdienste zu gestalten, der die Feier kleinerer Gruppen stützt. Bis in die 50er Jahre hinein waren die weiten Wege zum nächsten Kirchort für die Errichtung einer Kirche ein ausschlaggebendes Argument. Fußwege von mehreren Kilometern zur nächsten Kirche waren vielerorts die Regel. In der Pfarrei St. Marien liegt die größte Entfernung zwischen den Kirchorten unter 18 Kilometern und dürfte mit einer Fahrzeit von weniger als einer halben Stunde zu bewältigen sein.

Kirchorte & Wegstrecken Pfarrei	Altenoythe St.-Vitus	Altenoythe Dreifaltigkeit	Friesoythe St.-Marien-Kirche	Friesoythe Herz-Jesu- Kapelle	Friesoythe St.-Marien- Kapelle	Kampe St. Josef	Markhausen St. Johannes Bapt.	Neuscharrel St. Ludger	Thüle St. Johannes Bapt.	
		1,1 km	1,9 km	2,3 km	2,4 km	7,2 km	12,1 km	9,1 km	10,5 km	
	Altenoythe, Dreifaltigkeit	1,1 km	2,5 km	2,8 km	2,9 km	6,3 km	12,7 km	9,7 km	11,1 km	
	Friesoythe, St.-Marien-Kirche	1,9 km		0,4 km	0,5 km	7,6 km	10,3 km	7,2 km	9,1 km	
	Friesoythe, Herz-Jesu-Kapelle	2,3 km	2,8 km	0,4 km	0,1 km	7,2 km	10,7 km	7,6 km	9,4 km	
	Friesoythe, St.-Marien-Kapelle	2,4 km	2,9 km	0,5 km	0,1 km	7,3 km	10,8 km	7,7 km	9,5 km	
	Kampe, St. Josef	7,2 km	6,3 km	7,6 km	7,2 km	7,3 km	17,8 km	11,8 km	17,3 km	
	Markhausen, St. Johannes Bapt.	12,1 km	12,7 km	10,3 km	10,7 km	10,8 km		11 km	7,3 km	
	Neuscharrel St. Ludger	9,1 km	9,7 km	7,2 km	7,6 km	7,7 km	11,8 km		15,4 km	
	Thüle, St. Johannes Bapt.	10,5 km	11,1 km	9,1 km	9,4 km	9,5 km	17,3 km	7,3 km		
Kirchorte & Wegstrecken Dekanat	Barßel St. Cosmas & Damian	Bösel St. Cäcilia	Garrel St. Peter & Paul	Ramsloh St. Jakobus	Strücklingen St. Georg	Beverbruch St. Josef	Falkenberg Maria Königin	Petersdorf St. Peter & Paul	Harkebrügge St. Marien	Elisabeth- fehn St. Elisabeth
	Altenoythe, Dreifaltigkeit	18,7 km	7,5 km	16 km	23,3 km	21,9 km	19,9 km	13 km	10,8 km	18,6 km

Leitgedanke:

Mehr Vielfalt – Gottesdienstliche Angebotsstruktur

- Die Hauptform für die Liturgie in der St.-Marien-Pfarrei ist die Heilige Messe. Neue Formen der Liturgie (z. B. Laboratorium, Lebendiger Adventskalender, Stunde für mich, Wallfahrten, persönliche Glaubenszeugnisse, spontane Gebete, Gottesdienst für Verliebte am Valentinstag etc.) haben die Vielfalt in den liturgischen Möglichkeiten aufgezeigt und sind auf großen Zuspruch gestoßen. Hier gilt es, weiter konsequent neue liturgische Formen auszuprobieren und anzubieten. Ziel muss es dabei sein, mehr Menschen zur Mitfeier der Liturgie zu gewinnen. Ein durchschnittlicher Gottesdienstbesuch von mindestens 20 % (derzeit sind es ca. 12 %) ist dazu eine Zielperspektive. Es muss in diesem Zusammenhang allerdings noch überlegt werden, wie die Kirchenbesucherzahlen ermittelt werden und wie die Überprüfung dieser Zielvorgabe aussehen kann.
- Für neue Formen der Liturgie und für bereits bewährte gottesdienstliche Angebote im Bereich jenseits der Heiligen Messe werden mehr Laien qualifiziert.
- Die Gottesdienstordnung muss regelmäßig fortgeschrieben werden und auf die Bedürfnisse und Themen der Menschen von heute mehr Bezug nehmen (z. B. Sprache, Zeiten, Inhalte). Ziel muss sein, mehr Menschen für die Gottesdienste zu begeistern. Es sollen Kriterien und Vorstellungen entwickelt werden, wie sich Qualität im Bereich der Gottesdienste beschreiben lässt, um hier zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu kommen. Nicht nur die zahlenmäßige Erfassung von Gottesdienstbesuchern, sondern auch die Qualität und Güte der Gottesdienste selber muss in den Blick genommen werden. Hier ist zum Beispiel u.a. der Einsatz der Kirchenmusik und der Chorbegleitung von großer Wichtigkeit.

Leitgedanke:

Mehr Menschen für Christus gewinnen – Evangelium neuen Zielgruppen anbieten

- Die aktive Ansprache der Menschen auf die Frohe Botschaft Jesu ist immer der erste Auftrag aller, die in seinem Namen unterwegs sind. Um ein Mehr an Evangelium zu erreichen gilt es, nicht nur die bereits für Jesus Gewonnenen vertieft in mit dem Wort Gottes vertraut zu machen, sondern auch ganz neue Zielgruppen zu gewinnen: die Gruppe zwischen 35 und 65 Jahren, Frauen, Männer, die „neuen“ Alten, Kinder und Jugendliche. Dies geschieht bereits z.B. bei Vamos und Vamos-alpha, beim Gesprächskreis jüngerer Christen, in der Kinder- und Jugendarbeit, bei speziellen Angeboten für Frauen, durch die Wallfahrten und geistlichen Wanderungen in den geprägten Zeiten, durch das Projekt: Friesoyther Kirchenradweg, in Glaubenskursen und Exerzitien für den Alltag, durch thematische Wochenenden auf Wangerooge und dergleichen mehr. Dabei soll darauf geachtet werden, dass möglichst viele Angebote nichts kosten außer Überwindung.
- Das Angebot lässt sich noch ausweiten und in eine klarere Übersicht bringen, damit letztlich mehr Menschen das Evangelium angeboten werden kann. Wichtig ist in diesem Bemühen darauf zu achten, dass mehr Milieus abgedeckt werden als die, in denen die Kirche sowieso unterwegs und beheimatet ist. Hier kommen besonders Arme, Asylanten, Aussiedler, Neuzugezogene, Menschen im Umfeld der Caritas und der CarLa infrage. Vollstellbar sind auch Angebote zum Beispiel für die zunehmend größer werdende Gruppe der Alleinerziehenden, für Geschiedene und Wiederverheiratete sowie für Alleinstehende. Für letztere Gruppe ließe sich u.a. eine gemeinsame Feier der Weihnacht und des Osterfestes vorbereiten. Es gilt, gottesdienstliche Angebote dort zu machen, wo Menschen sich treffen, wo sie wohnen und arbeiten und Zuhause sind.
- Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit mit Lehrer/innen, die Religionsunterricht an den 16 Schulen in Friesoythe unterrichten. Sie stellen als Person und Mensch mit eigenen Glaubensfragen eine wichtige Multiplikatorengruppe und in ihrer Funktion als Lehrer/in eine unschätzbare Brücke zu den Schülern/innen dar. Die Lehrerschaft und die Religionslehrerfachkonferenzen sind Gruppen in der Pfarrei, die noch vielmehr in ihrer Bedeutung gesehen werden müssen. Im Stellenplan für die St.-Marien-Pfarrei ist eine halbe Stelle für die Schulseelsorge für eine/n Pastoralreferenten/in vorgesehen, die zurzeit nicht besetzt ist.
- Ein wichtiger Kooperationspartner kann die Bücherei sein, denn hier kommen Menschen aus unterschiedlichen Milieus, unterschiedlichen Altersgruppen und persönlicher Nähe zur Kirche zusammen. Die Bücherei bietet die Möglichkeit, Antworten auf existentielle Lebensfragen wie „Tod und Sterben“, „Ehe und Familie“, „religiöse Erziehung von Kindern und Jugendlichen“, „Gestaltung des Lebens im Ruhestand“... zu finden. Ausländische Mitbürger erhalten die Möglichkeit durch spezielle Medienangebote die deutsche Sprache zu erlernen und sich leichter zu integrieren. Die Arbeit vieler Gruppen in der Gemeinde kann durch die Medien der Bücherei unterstützt werden (Messdiener, Hospizgruppen, Besuchsdienste...)

Leitgedanke:

Mehr Qualität erfahrbar machen – Sakramentenpastoral

- In den Kasualien (Taufe, Beichte, Eucharistie, Firmung, Hochzeit, Krankensalbung) vollzieht sich ein Großteil der Pastoral. Wir arbeiten daran, die Pastoral für die Kasualien fortlaufend qualitativ zu verbessern sowie ansprechend zu erklären und aktuell zu vermitteln in leicht verständlicher Sprache. Die konsequente Mitwirkung von Laien in diesem Bereich kann ein Mehr an Qualität möglich machen, weil sie zu einem guten Teil näher an den Zielgruppen sind. Junge, überzeugte Christen zum Beispiel können Kinder und Jugendliche mehr ansprechen und erreichen.
- Die Beerdigungs- und Trauerkultur ist in unserer Pfarrei durch z. B. Nachbarschaftsgebete, Trauerbesuchs- und Hospizdienste und Trauercafes bereits gut aufgestellt. Hier lassen sich noch weitere Formen der Trauerarbeit und Trauerpastoral erarbeiten, die sich an den jeweiligen Bedürfnissen der beteiligten Menschen orientieren.
- Im Netz, auf der Homepage, den Büchereien und Schriftenständen sollen mehr hilfreiche Bausteine zur eigenen Erstellung von Materialien z.B. für Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen bereitgestellt werden. So können mehr Interessierte ihre eigenen Vorstellungen verwirklichen und mit mehr innerer Beteiligung ihre Gottesdienste zusammensetzen.

Leitgedanke:

Mehr Profilierung – Kirchliche und soziale Einrichtungen, Vereine und Verbände

- Die St.-Marien-Pfarrei ist Trägerin von zahlreichen Einrichtungen: fünf Kindergärten, Krankenhaus, Altenheim, Sozialstation, Sozialer Briefkasten, Pfarrhaus, Büchereien und Beratungsstellen der Caritas. Überall dort arbeiten Menschen, die von Anspruch eigentlich zur Kirche gehören, aber dort nicht immer Zuhause sind. Es gilt, auch ihnen ganz bewusst mehr Evangelium anzubieten – den kirchlichen Mitarbeitern/innen, der Dienstgemeinschaft. Die „eigenen“ Mitarbeiter/innen sollen mit dem Evangelium mehr verbunden werden, damit sie aus dem Geiste Jesu den ihnen Anvertrauten mehr Evangelium weiterreichen können durch ihr Reden, Denken und Tun.
- Es geht um mehr Wertschätzung für die eigenen Mitarbeiter/innen, um mehr Gebet in den Anliegen der einzelnen Einrichtungen, um mehr Gebet für die Zielgruppen, die durch die Einrichtungen angesprochen werden.
- Für die einzelnen Einrichtungen werden eigene pastorale Ziele formuliert bzw. fortgeschrieben. Es ist zu prüfen, ob und inwieweit die je halben Stellen im Stellenplan für die Pfarrei im Bereich Krankenhauseelsorge und Schulseelsorge besetzt und mit Leben gefüllt werden können.
- Die Vereine und Verbände benötigen für ihre Zukunftsfähigkeit ein klares Profil und Menschen, die sie ausdrücklich geistlich begleiten. Dazu sollen insbesondere Laien ermutigt und befähigt werden.

Leitgedanke:

Mehr Innovation, mehr Kontinuität – Kinder- und Jugendarbeit

- Die Kinder- und Jugendarbeit muss fortgeschrieben werden und auf aktuelle Fragen Antworten geben. Das gilt für alle Vereine, Verbände und Gruppierungen, die Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendpastoral machen. Für die zahlreichen Messdienergruppen stellen sich einige besondere Fragen: Wie können Messdienergemeinschaften bei einem reduzierten Messangebot ihren Platz finden? Mit neuen Gottesdienstformen? Wie sind Erwachsene in die Verantwortung zu nehmen, um mehr Kontinuität in diesem Feld der Pastoral zu gewährleisten?
- Die Vereinbarkeit von Schule und Jugendarbeit braucht neue Antworten. Vielleicht kann eine halbe Stelle im Bereich der Schulseelsorge besetzt werden. Ein Schüler/innen Cafe könnte hier ein Mehr an Möglichkeiten verwirklichen helfen.
- Neben den bestehenden Vereinsangeboten brauchen Jugendliche neue Formen, um ihren Glauben in Gemeinschaft zu leben.
- Die Qualifikation von Jugendlichen (Jugendgruppenleiterausbildung – Juleica) und die Einbeziehung von qualifizierten Erwachsenen, die unterstützend und helfend die Vereine, Verbände und Gruppierungen begleiten, sind wichtige Quellen für das Gelingen dieser pastoralen Angebote und sichern ihren Fortbestand maßgeblich.
- Die geistliche Begleitung in der Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere der Zelt- und Ferienlager, ist unbedingt sicherzustellen, da sich hier große Chancen auftun, um Kinder und Jugendliche für Jesus Christus zu begeistern.
- Auch hier ist die Zentralbücherei mit über 100 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Jahr ein wichtiger Partner und arbeitet eng mit Kleinkindergruppen, Kindergärten und Schulen sowie dem Jugendzentrum zusammen.

Leitgedanke:

Mehr Präsenz – Öffentlichkeitsarbeit

- Die Pfarrei muss neue Formen entwickeln, um in der öffentlichen Wahrnehmung präsenter zu sein. Die Homepage der Pfarrei, die Pressearbeit, die eigenen Veröffentlichungsmedien brauchen mehr Engagement, Kreativität und professionelle Unterstützung. Die Pfarrei will auch digitale Pfarrei sein, um auf diesem Weg einen großen Teil der Gemeinden zu erreichen, die mit den bisherigen Medien nicht mehr erreicht werden. Die dafür benötigten finanziellen Mittel sind bereit zu stellen.

Schlussbemerkungen

Der bis 2020 dauernde Pastoralplan bietet einen überschaubaren Zeitraum, in dem sich pastorale Ziele verwirklichen und auf Erfolg hin überprüfen lassen. Eigene Arbeitsgruppen zu den acht Leitgedanken machen es sich zur Aufgabe, die hier angestoßenen Gedanken weiter zu konkretisieren, in praktische Arbeitsziele zu formulieren und für die Umsetzung Sorge zu tragen.

Im Rahmen dieses Pastoralplans sind ferner einige Großdaten zu berücksichtigen:

- 2017: 500 Jahre Reformation, 150-Jahre St.-Marien-Stift in Friesoythe
- 2018: Katholikentag in Münster (9. – 13. Mai)
- 2019: 400 Jahre St. Marien, Friesoythe
- Es sind weitere geschichtlich relevante Daten aus anderen Gemeindeteilen zu erfassen und hier in einer Übersicht festzuhalten!

Der Pastoralplan ist auch im Zusammenhang mit dem Investitionsplan der Pfarrei zu sehen. Es sind bereits einige Investitionen ins Auge gefasst. So soll z.B. zum Jubiläum 2019 ein Aufbewahrungsschrein für den Tragaltar und die Hl. Öle angeschafft werden, der durch Spendengelder zu finanzieren ist.

Daher ist eine stetige Zusammenarbeit des Pfarreirats mit dem Kirchenausschuss unumgänglich. Beide Gremien wirken nach besten Kräften für die Umsetzung des Pastoralplans zusammen und stimmen ihre Vorhaben miteinander ab.

Aufgabenfelder im „Dunstkreis“ des Pastoralplans

- Als frei verfügbare Mittel im Bereich der Seelsorge (Jugend, Katechese, Senioren) stehen in der Pfarrei zur Verfügung (Stand 2014) 13.600,00 Euro / Jahr plus eine Sonntagskollekte mit dem Titel Jugendarbeit.

Für den Bereich der Bücherei stehen jährlich (Stand 2014) 6.360,00 Euro zur Verfügung. Die Stadt Friesoythe steuert denselben Betrag bei. Ferner gibt es eine Sonntagskollekte für das gute Buch.

- Jeder im Pastoralteam muss darauf achten, dass seine Arbeitsbereiche so eingerichtet sind, dass er zufrieden und sinnvoll arbeiten kann. Es gilt, die damit verbundene Freiheit verantwortungsvoll gegenüber der Pfarrei und dem Bischof zu gestalten. Jeder ist Subjekt seiner eigenen Seelsorge. Das gilt ebenso für alle weiteren Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen.
- Die Stellennachbesetzung im Bereich Küster und Pfarrbüro, aber auch im ehrenamtlichen Bereich soll zeitlich klar überschaubar sein – Anfang und Ende müssen definiert sein. Überforderungen müssen erkannt und benannt werden. Ein Überblick über bestehende Charismen in einer Pfarrei ist wichtig. Dafür könnte es eine Datei geben, damit schneller geeignete Leute gefunden werden können.

- Die Erstellung eines Gemeindehandbuchs wird angeregt. Es muss klar sein, was wann von wem in welchem Ortsteil im Jahresablauf zu organisieren ist, um bestehende Traditionen zu pflegen. Diese Aufgabe obliegt auch den Gemeindeausschüssen.
- Das große und weite Feld „Caritas“ ist in diesem Plan nicht explizit genannt, wird aber in einigen Leitgedanken beachtet. Mit dem „Friesoyther Hilfekompass“ ist erst kürzlich ein wichtiges Netzwerk geschaffen worden, das es stetig zu aktualisieren gilt. Die pastorale und caritative Arbeit der Pfarrei ist gut mit der Caritas-Arbeit im Dekanat vernetzt.

Anhang:

Während der Pfarrversammlung wurden die acht Leitgedanken in Kleingruppen vorgestellt und diskutiert. Die auf Papiertischdecken festgehaltenen Stichpunkte und Gedanken werden dem Pastoralplan angehängt. Sie stehen den zu gründenden Arbeitsgruppen zur Berücksichtigung und Einarbeitung zur Verfügung.

»Tischdecken-Protokolle« der Pfarrversammlung v. 21.05.2015

Mehr Innovation, mehr Kontinuität – Kinder- und Jugendarbeit

- Bibelnachmittage in Zusammenarbeit mit der Bücherei
- Jugendtreff
- Schülerseelsorge
- Raum für ehrliche Gedanken (besonders bei Jugendlichen)
- Schmetterlingsgruppe/ Mädchengruppe
- häufiger Jugendgottesdienste
- Bindung für Projekte, zunächst nicht auf lange Sicht.
- Anreiz zum Aufstieg
- Ernstgenommen-Werden
- Meditationen · Kirche in der Schule · Ort für Glauben [frei – aktiv – gemeinsam]
- Rollendes Schülercafé
- Kirche muss in die Schule gehen.
- bestehende Kräfte stärken/bündeln

Mehr Vielfalt – Gottesdienstliche Angebotsstruktur

- keine Messe vor 11.00 Uhr
- Messe in andere Räume
- Messe zwischen 10.00 und 11.00 Uhr in Friesoythe
- an Sonntagen Jugendgottesdienste – andere Zeiten 12.30 h
- mehr ausprobieren
- Messe -> Qualitätssteigerung
- Segen ./ . Kommunion
- Keine klerikale Zensur
- Geh-hin-Kirche
- Kirchenraum ändern
- wirkliche Eigenverantwortlichkeit
- andere Gottesdienstformen ./ . Kirchengebot/Sonntagsheiligung
- Bistum: Wortgottesdienste ./ . Messe
- keine Notlösung
- Begeisterung für Gottesdienste durch zeitl. Begrenzung und besondere aktuelle Themen
- ... und qualifizierte Auslegung

- Verständlichere Texte in den Gottesdiensten
- eigenes Angebot für Jugendliche
- Sonntag ein besonderer Tag
- Wortgottesdienste ./ . Messe
- Der Mensch ist nicht für das Gesetz da.
- andere Gottesdienste
- Vielen Menschen ermöglichen zum Einsatz zu kommen
- Wortgottesdienste sollen auch Sonntagsheiligung sein.

Mehr Schultern erlauben mehr Möglichkeiten

- Ehrenamtliche Wortgottesdienste müssen auch von der Gemeinde angenommen werden.
- Leitplan für Ausbildung erstellen
- jeder der mitmacht ist ein Leuchtturm für andere
- Qualifizierung vor Ort u. Anerkennung der Laienarbeit
- Was für Angebote gibt es?
- Der Begriff Gemeinde
- Priesterorientiert
- Nein sagen: Nicht überfordern
- Wer übernimmt Ausbildung für Wortgottesfeiern?
- Du darfst das!
- Kommt man als Qualifizierte/r auch zum Einsatz?
- Ich würde mich freuen, wenn neben dem Gedanken Personen intern zu qualifizieren, die Offenheit nach außen, z.B. Priester aus der Weltkirche zur Unterstützung in die Gemeinden zu holen, nicht verlorenginge.

Mehr Präsenz

- App St. Marien
- Facebook
- Homepage modernisieren
- QR-Code
- Youtube-Channel
- Mundpropaganda
- über What's App untereinander aufmerksam machen
- stille Heilige Messe
- werktags: keine Predigt

Mehr Menschen für Christus gewinnen

- eine Facebook-Seite für St. Marien – aktiv – nah
- Begegnungen ermöglichen

- Beerdigung: Rosenkranz verändern – Lichtfeier ->Handreichungen bereitstellen
- Eltern nach der Taufe wieder einladen zu Segensfeiern o.ä.
- Bibliolog für Lehrerinnen anbieten
- Angebote für Geschiedene – ein Zuhause geben, Barmherzigkeit zeigen
- Samstagsrosenkranzgebet mit mittelalterlichen Formen stört.
- mehr Angebote für best. Lebenssituationen
- Andachten auch zu Hause feiern – z.B. Segensfeier zum Hochzeitstag.
- traditionelle Beichtangebote für Jugendliche müssen verändert werden -> Begegnung, Gespräch ermöglichen
- Schulpastoral – z.B. Seelsorge in Trauerfällen
- Hingehen, wo die Menschen sind -> Präsenz bei facebook (2x)
- mit dem Adventskalender in neue Zielgruppen gehen: z.B. Hexenberg
- Angebote für Menschen, deren Beziehung gescheitert ist.
- Messen in der Schule mit einzelnen Klassen
- Kirchliche Aktivitäten im Wochenblatt und im Sonntagsblatt veröffentlichen

Mehr Qualität erfahrbar machen

- Beerdigungen/ Notfallnummer
- Nachbarschaftsgebet bei Beerdigungen
- Lichterandacht
- Patenschaften für Erstkommunionfamilien

Mehr Kreativität und Raum für Neues

- Die Heilig-Kreuz-Kapelle könnte öfter genutzt werden (Winter!!)
- Altenoythe ist eine Kirche für spezielle Gottesdienste – Bänke raus, Klappstühle für Bedarf
- Ich fände es gut, wenn in der Marienkirche in Friesoythe wieder ein späterer Gottesdienst angeboten würde (an Sonntagen).
- Vielleicht könnte man auch ein kirchliches Gebäude als Indoor-Stelen-Urnenfriedhof nutzen?
- Könnte man auch Gebäude spezialisieren, z.B. die Kirche in ? ist die Jugendkirche?
- Neugier wecken
- Workshops ... um Hemmschwellen abzubauen.